

Die industriellen Betriebe und die Verkehrsanstalten

Autor(en): **J.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die industriellen Betriebe und die Verkehrsanstalten

Die industriellen Betriebe der Stadt Biel lassen sich weder an Umfang noch an Bedeutung mit denjenigen grösserer Städte vergleichen, bieten aber in ihrer dem Anwachsen der Stadt parallel gehenden Entwicklung das einprägsame Bild eines wichtigen Teiles städtischer Verwaltungsarbeit.

Die Wasserversorgung. Bis in die neuere Zeit hinein erfolgte die Versorgung der Stadt mit Wasser durch die Römerquelle, die von alters her die Stadtbrunnen speiste und diesen auch heute noch ihr Wasser zuführt. Im Jahre 1879 wurde dann oberhalb Friedliswart die Merlinquelle gefasst, eine Wasserleitung durch die Taubenlochschlucht erstellt, die teilweise als Tunnel durch den Fels führt und ein 300 m³ fassendes Reservoir im Mahlenwald gebaut.

Die Gesamtlänge des Leitungsnetzes mass 1892 20 673 m, an Abonnenten wurden 951 gezählt, der Totalverbrauch pro Tag betrug 11 500 m³ oder 745 Liter pro Kopf, was als enorm bezeichnet werden muss.

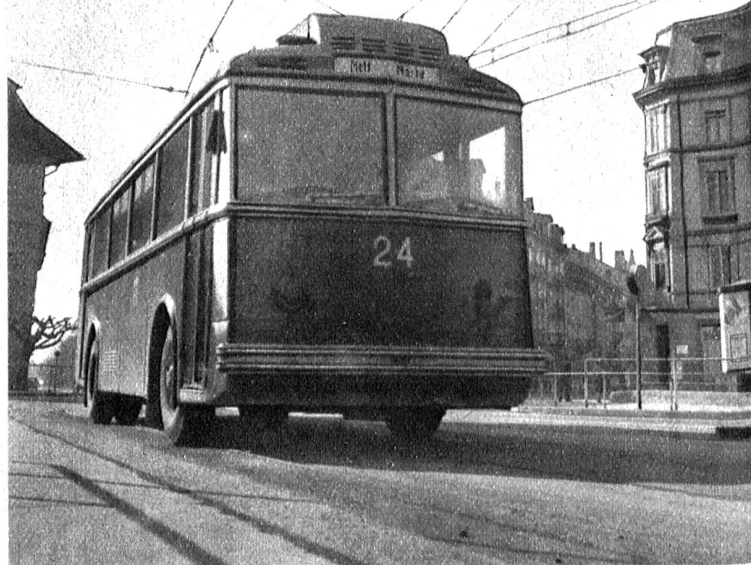
Im Jahre 1913 erwarb die Stadt die Vessaz-Wasserversorgung für das Beaumont- und Reberggebiet zum Preise von 12 000 Franken, und 1914 erfolgte die Ausführung der Hydranten- und Wasserversorgungsanlage mit Reservoir im Beaumontgebiet mit einem Kostenaufwand von 44 723.90 Franken. Für die Wasserversorgung im Areal des Wildermethschen Kinderspitals wurde 1915 eine eigene Pumpanlage für 20 691.40 Franken erstellt.

Mit der Eingemeindung von Bözingen übernahm Biel die Leugenquelle mit Pumpwerk, die bis anhin den Wasserbedarf von Bözingen gedeckt hatte.

1923 erfolgten im Mahlenwald die Erstellung eines neuen Reservoirs von 5000 m³ Inhalt und einer Druckleitung für das Ostquartier im Gesamtkostenbetrag von 412 817.10 Franken. Zur Verhinderung des Eintrittes von Schüsswasser in die Merlinquelle führte man 1929 grössere Verbauungsarbeiten aus. Ihnen folgte 1930 die Erstellung einer Chlorierungsanlage, die ausgezeichnete Resultate ergab. Bemühungen zur Beschaffung weitem Trinkwassers waren nicht von Erfolg begleitet. Sondierungen im Aaretal, Prüfung des Seewassers, Versuchsbohrungen führten nicht zu positiven Ergebnissen. Als der Erguss der Merlinquelle im Juni 1934 von 13 800 Minutenlitern auf 5800 Liter zurückging, leitete man das Wasser der unweit davon gelegenen Châtelquelle

in den Kanal des Merlinwassers. Im Jahre 1940 erfolgte dann die Fassung dieser Quelle und die Zuleitung in das Netz der städtischen Wasserversorgung. Die Kosten betragen Fr. 87 503.25.

Heute beträgt die Länge des Wasserhauptleitungsnetzes 83 788,55 m. Die Zahl der Abonnenten ist auf 4336, das



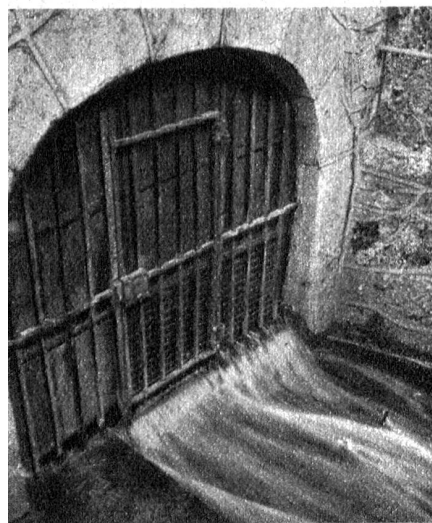
Heute dienen moderne Trolleybus neben dem Tram dem ausgedehnten Stadtverkehr

zugeteilte Wasserquantum auf 3 571 445 m³ gestiegen. Das Baukonto erreicht 2 399 731.90 Franken, der Bruttoertrag 368 525.20 Franken, der Nettoertrag 269 427.65 Franken.

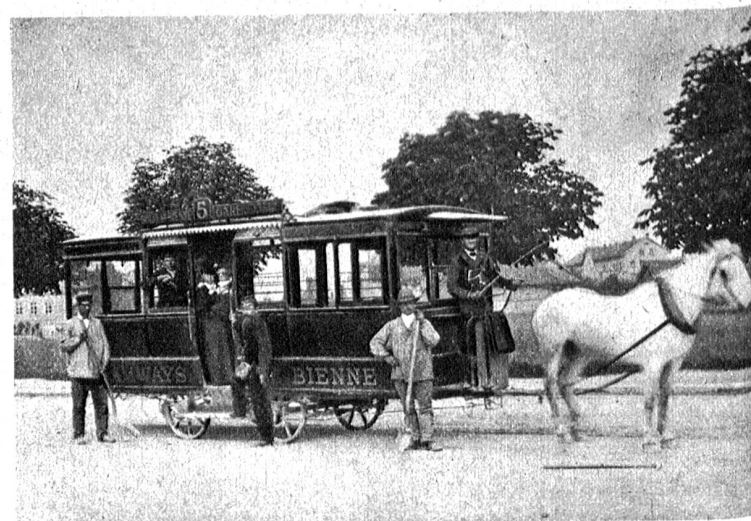
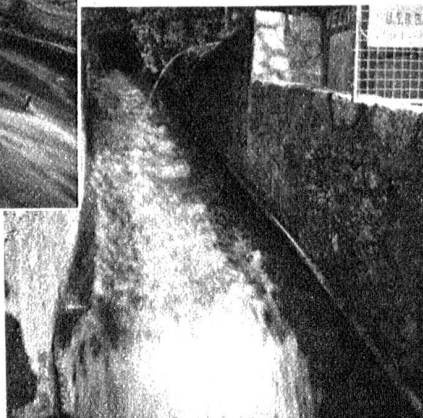
Das Gaswerk. Die Belieferung der Stadt mit Gas erfolgte zuerst durch die im Jahre 1862 gegründete Gasbeleuchtungs-AG., die 1874 auch die Versorgung der Gemeinde Nidau übernahm. 1882 wurde das Gaswerk von der Stadt übernommen. Das darin investierte Kapital betrug 75 000 Fr. in Gemeindeaktien und 17 400 Franken in Privataktien.

1887/88 musste ein neuer Gasbehälter von 2000 m³ Inhalt erstellt werden. Der Gasverbrauch stieg enorm; trotz Auftreten der Elektrizität als Konkurrentin mussten die Ofenanlagen vergrössert werden, und im Jahre 1900 wurde ein Gasbehälter für 6000 m³ erstellt. 1902 erfolgte der Bau eines neuen Ofenblocks mit vier Ofen und einem Hochkamin. 1908 wurde Leubringen, 1911 Mett an die Gasversorgung angeschlossen. Infolge Einführung der Metallfadenlampe ging ab 1909 das Gas für die Beleuchtung mehr und mehr zurück.

Im Jahre 1914 wurde ein Umbau des Gaswerkes beschlos-



Die Römerquelle hat von alters her bis zum heutigen Tag immer die Stadtbrunnen gespeist und ist somit die erste Wasserversorgung der Stadt



Einst war in Biel ein Rösslitram, das 1877 eröffnet wurde und als Verkehrsmittel zwischen Biel und Nidau funktionierte

sen. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges verhinderte die Ausführung.

Während der Kriegsjahre erfuhr der Gasverbrauch erhebliche Schwankungen. 1915 wurde Bözingen angeschlossenen. 1916 das Ofenhaus vergrössert, im gleichen Jahre kamen zwei neue Oefen zur Aufstellung. 1917 musste der Gasverbrauch infolge Kohlenmangel auf 75 % des Vorjahrverbrauchs herabgesetzt werden. Es folgten ein Verbot der Benützung von Gasbadeöfen und die Holz- und Torfvergasung. Das Jahr 1917 schloss mit einem Betriebsverlust von 30 452.15 Franken ab; der Gaspreis wurde 1918 auf 60 Rappen pro m³ erhöht, der Konsum sank auf den Stand von 1909 zurück.

Von 1922—24 stieg der Konsum, der Preis konnte wieder gesenkt werden. Ein neues Umbauprojekt wurde 1931 von den Behörden genehmigt; der Bau wurde sofort in Angriff genommen und 1936 vollendet. Ein allen Anforderungen gewachsenes, modernes Werk stellt nun, soweit es durch die kriegerischen Ereignisse nicht behindert ist, die Gasversorgung der Stadt sicher.

Einige Daten des Geschäftsjahres 1941: Gasabgabe 6 496 800 m³ an 13 536 Abonnenten; Länge des Leitungsnetzes 96 466,70 m; Gesamterstellungskosten 6 003 056.55 Franken; Betriebsüberschuss 637 613.89 Franken; Nettoertrag 326 168.34 Franken.

Die städtischen Transportanstalten. Die Verbindung Biels mit den beiden Nachbarorten Nidau und Bözingen erfolgte in den Jahren 1877—1901 durch eine Strassenbahn mit Pferdebetrieb, die der Compagnie genevoise des Tramways suisses gehörte. Am 1. Juli 1901 wurde der Betrieb durch die Gemeinde übernommen und 1902 in eine elektrische Anlage umgebaut. Die bestehende Linie von 5 km Länge erfuhr 1913 durch die Linie nach Mett eine Verlängerung um 3,5 km.

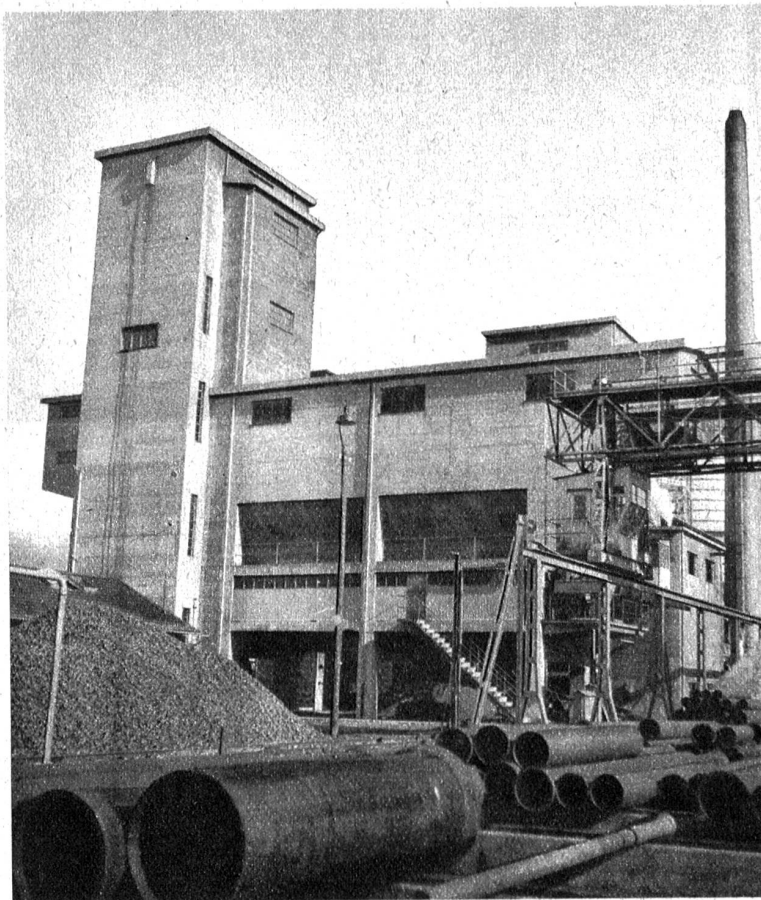
Im Jahre 1926 wurde den städtischen Transportanstalten ein Autobusdienst angegliedert, der das Aussenquartier Madretsch mit der Stadt verbindet und überdies den Personenverkehr zwischen Biel und den Gemeinden Brügg, Aegerten, Studen und Worben vermittelt.

Im Jahre 1939 wurde in der Volksabstimmung der Umbau der Strassenbahnlinie nach Mett auf Trolleybusbetrieb beschlossen. Die Arbeiten kamen im Herbst 1940 zur Vollendung, und es konnte der Trolleybusbetrieb, das neueste Strassenverkehrsmittel, auch in Biel aufgenommen werden. Seine Entwicklung nahm einen ausserordentlich günstigen Verlauf.

Das Elektrizitätswerk. Seine Entstehungsgeschichte ist mit derjenigen des Hagneckwerkes aufs engste verknüpft. Schon während der Ausführung der Juragewässerkorrektion von 1870—80 wurde darauf hingewiesen, dass einst bei der Einmündung des Aarekanals in den Bielersee grössere Wasserkräfte nutzbar gemacht werden könnten. Diese

Gedanken nahmen greifbare Gestalt an, und die interessierten Gemeinden und einige Industrielle des Seelandes reichten ein Konzessionsgesuch ein. Im Jahre 1891 erhielten die Gemeinden Biel, Nidau, Täuffelen, Hagneck, Erlach und Neuenstadt die Konzession, und die Grundlage zu weiterem Vorgehen war geschaffen. Allerdings gelang es erst fünf Jahre später, mit der A.G. Motor, Baden, einen Vertrag abzuschliessen, der diese Gesellschaft zum Bau des Hagneckwerkes verpflichtete. Inzwischen bezog Biel ab 1895 aus der der Fa. Bloesch, Schwab & Cie. gehörenden Anlage im Taubenloch ca. 65 Pferdekkräfte an elektrischer Energie.

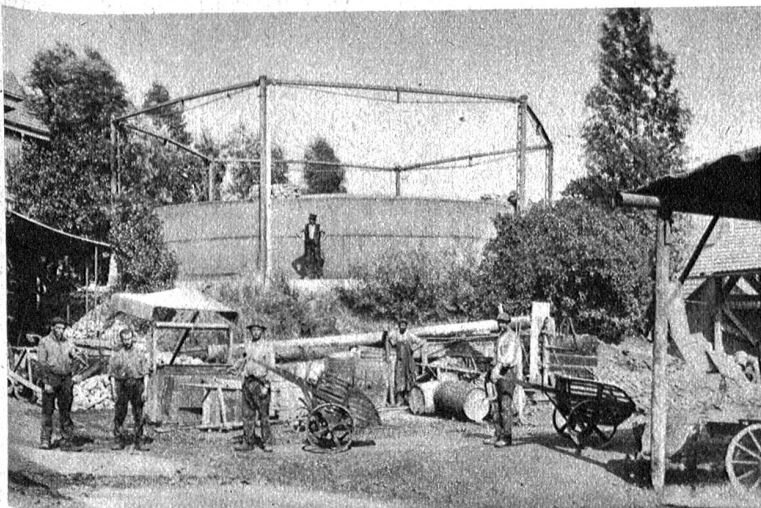
1897 wurde der Bau des Hagneckwerkes begonnen, und 1898 konstituierte sich in Biel die Aktiengesellschaft für das Hagneckwerk mit einer Beteiligung der Stadt von 50 000 Franken. Zugleich schloss die Stadt mit dem Elektrizitätswerk Hagneck einen Energielieferungsvertrag für 500 Pferdestärken auf die Dauer von zwanzig Jahren ab und kündete den Vertrag mit Bloesch, Schwab & Cie. Es folgte die Erstellung der Haupttransformatoren- und Schaltstation am See und verschiedener Verteilstationen in der Stadt.



Ansicht des neuen Gaswerks

Die Entwicklung des Elektrizitätswerkes nahm einen überaus günstigen Verlauf und brachte den entsprechenden Ausbau der Anlagen. Der Vertrag mit den Bernischen Kraftwerken vom Jahre 1900 wurde bis 1930 verlängert, worauf mit ihnen ein neuer Vertrag mit zwanzigjähriger Dauer abgeschlossen worden ist, der nunmehr das ganze Stadtgebiet inklusive die Quartiere Bözingen, Madretsch und Mett umfasst.

Die erste Anlage der Gemeinde wies einen Anschlusswert von 13 Motoren und 12 Glühlampen und einen Jahresverbrauch von 75 000 Kilowattstunden auf. Heute beträgt die Zahl der Abonnenten 23 200 und der Anschlusswert der angeschlossenen Stromverbraucher 40 772 kW. An Energie wurden 27 768 613 kWh. bezogen, abgegeben 26 114 289 kWh. Der Betriebsüberschuss stellt sich auf 1 437 998.37 Franken und der Nettoertrag auf 1 034 841.12 Franken. J.V.



Aus dem alten Gaswerk in Biel im Jahre 1900